

Dem Herzen Raum geben
Die sozialen Projekte der
Carmen Würth



Carmen Würth bei der Eröffnung des Kulturhauses Würth im Mai 2017

Bernadette Schoog

Dem Herzen Raum geben

Die sozialen Projekte der Carmen Würth

Swiridoff Verlag

Inhalt

Prolog 7

Carmen Würth – Was sie bewegt 13

Herzenswärme und Ästhetik

Eine schöne Umgebung beflügelt die Seele 21

Kulturhaus Würth oder »Frau Holle« – Die Bibliothek 33

Frau Holle – Das Märchen 34

Wie es drinnen aussieht, geht jeden etwas an –

Die Planungen 37

Die Lebensgemeinschaft Sassen

»Hilf mir, es selbst zu tun« 41

Exkurs – Die Anthroposophie Rudolf Steiners 44

Rudolf Steiners Werdegang 44

Die Grundlagen der Anthroposophie 47

Das Menschenbild Rudolf Steiners 49

Eine Lebensgemeinschaft entsteht – Das Dorf Sassen 52

Drei Tage im März – Zu Besuch in Sassen 61

Das Hotel Anne-Sophie

Gelebtes Miteinander 71

»Menschen mit sehr viel Herz und Gefühl« 73

Wünsche und Dasein – Der Fragebogen 84

Die Markus Würth Stiftungsprofessur für Kinderneuroorthopädie und Cerebralparese

Wahrnehmung und Motorik 105

»Sternstunden der Menschlichkeit« 110

Inhalt

Die Andreas-Fröhlich-Schule

Ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum
(SBBZ) für körperliche und motorische Entwicklung

Idylle im Grünen – Klepsau 117

Vielfalt gemeinsam leben – Das Konzept 124

Wie alles begann 125

Miteinander. Füreinander

Das Musikfest für Menschen mit Behinderung

Leben mit Herz 131

Special Olympics Deutschland (SOD)

Die Idee 137

Die Special Olympics Sommerspiele in Hannover 2016 144

»Badinya« – eine Familie aus Flüchtlingen

Musik verbindet alle Nationen und Religionen 149

Epilog 158

Biografie Carmen Würth

Initiativen und Auszeichnungen 161

Dank 164

Literaturnachweise 165

Die Autorin 166

Impressum 167

Leben mit Herz

Ein Herz braucht große Augen
Dann sieht es auch die kleinen Schritte
Dann weiß es, der kann taugen
Und nimmt ihn auf in unsrer Mitte
Und wieder nur ein kleines Stück
Ist es für uns das große Glück.

Ein Herz braucht große Ohren
Dann hört es auch den Stillen singen
Dann gibt es nichts verloren
Spürt, jeder kann uns weiterbringen
Und wieder nur ein kleines Stück
Ist es für uns das große Glück.

Deinem Herzen Raum geben – und
Deinen großen Traum leben – und
Das Licht am Horizont sehen
Und dafür jeden Weg gehen

Ein Herz braucht große Hände
Dann kann es auch den Starken halten
Dann will es ohne Ende
Wo fast nichts ist, erst recht gestalten
Und wieder nur ein kleines Stück
Ist es für uns das große Glück

Deinem Herzen Raum geben – und
Deinen großen Traum leben – und
Das Licht am Horizont sehen
Und dafür jeden Weg gehen ...

Bärbel Henle

Prolog

VOR IHNEN LIEGT EIN BUCH, das eine Frau skizzieren möchte, die ihr Leben – neben dem Wohl ihrer Familie – besonders einem Anliegen widmet: der Mitmenschlichkeit.

Carmen Würth ist seit über 60 Jahren (die diamantene Hochzeit wurde im Dezember 2016 gefeiert) die Ehefrau des Unternehmers und Kunstsammlers Reinhold Würth. Ein Weltmarktführer auf seinem Gebiet, der als 19-Jähriger den Zwei-Mann-Betrieb des früh verstorbenen Vaters in Künzelsau übernehmen musste und daraus im Laufe der Jahre ein Imperium mit mittlerweile über 70.000 MitarbeiterInnen weltweit gemacht hat.



Carmen und Reinhold Würth bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Carmen Würth am 27. 10. 2014 im Hotel Anne-Sophie

Prolog

Schon ganz früh an seiner Seite ist seine große Liebe Carmen, die er mit 21 Jahren heiratet, sie ist damals 19 Jahre alt. Gemeinsam bauen sie – zunächst unter vielen Entbehrungen – das Unternehmen auf. Er aktiv als geschäftstüchtiger, visionärer und doch besonnener Kaufmann, sie als sein Halt, seine Kraft, die Mutter seiner drei Kinder.

Die Sorgen der ersten gemeinsamen Jahre sind heute längst Makulatur, andere sind durch das Leben und seine Schicksalsschläge an ihre Stelle getreten.

Ein Kapitel in dem Ihnen vorliegenden Buch lautet: »Sternstunden der Menschlichkeit«, eine Aussage, die auch titelgebend hätte sein können. Denn Carmen Würth ist von Anfang an die Menschliche, die Fürsorgliche, die Umsichtige, die Mitfühlende, die Aufrichtige, die Zuhörende, die Helfende. Nicht erst seit ihre persönliche Situation es ihr erlaubt, großzügig finanzielle Hilfe zu leisten, nein, auch davor schon sind es diese eben genannten Eigenschaften, die sie mit wachen Augen und großem Herzen ihre Umgebung wahrnehmen lassen.

Carmen Würth ist eine Ausnahmerecheinung, so habe ich sie kennengelernt. Zum ersten Mal bei einem der jährlich stattfindenden Weihnachtskonzerte von Würth-Chor und Würth-Band in der festlich geschmückten Aula der Freien Schule Anne-Sophie.

Eine Schule, errichtet und erdacht von Bettina, der zweiten Tochter von Carmen und Reinhold Würth, im Gedenken an die Tochter und Enkelin Anne-Sophie, die mit neun Jahren tödlich verunglückt ist. Einer der schweren Schicksalsschläge, die die Familie Würth hat verkraften müssen. Ihre Trauer ist in eine großartige, sehr besondere Schule eingegangen, die weit über die Region hinaus als Musterschule für gutes, selbstbestimmtes Lernen gilt. Kein Kind soll übersehen werden – das tragische Unglück der kleinen Anne-Sophie bedeutet somit heute für viele Kinder bestmögliche Hilfestellung in ihrer persönlichen und schulischen Entwicklung.

Doch zurück zum Weihnachtskonzert: Carmen Würth hat, wie immer, ein paar der Lieder mitgesungen, zum Teil als Solopart. Fast ist es ihr schon zu viel, vor den 500 Zuschauern dermaßen im Rampenlicht zu stehen, am liebsten würde sie sich unter die ChorsängerInnen mischen, um nicht aufzufallen.

Mit dieser Haltung und mit ihrer schönen, klaren Sopranstimme verzaubert sie nicht nur ihren Mann Reinhold, der immer in der ersten Reihe sitzt, sondern

Prolog



Carmen Würth
singt im Chor der
MitarbeiterInnen
des Hotels
Anne-Sophie

auch das Publikum. Die Zuhörer sind ganz hingerissen von ihrer bescheidenen und doch so präsenten Art, auf der Bühne die Lieder zu singen, die ihr am Herzen liegen. Denn Musik ist für sie der Königsweg, um Grenzen jeder Art zu überwinden.

Carmen Würth will davon kein großes Aufheben machen, sich nicht in den Mittelpunkt rücken oder nach Aufmerksamkeit heischen. Nein, diese Frau nutzt ihre Position lediglich, um sich für das Gute einzusetzen, um ohne Kompromisse für die Anliegen derer zu kämpfen, denen sie Unterstützung zukommen lassen will, die sie aus dem Dunkel der Ausgrenzung, der Diskriminierung und der Missachtung ans Licht führen möchte.

Sie ist herzlich und warmherzig, umarmt jeden, der ihr freundlich begegnet, macht keinen Unterschied zwischen den Menschen, ob sie nun als Küchenhilfe arbeiten oder Geschäftsführer sind.

Sie singt mit im Chor des Hotels Anne-Sophie, in dem MitarbeiterInnen mit und ohne Behinderung zusammen einmal pro Woche proben. Sie erkundigt sich bei den Schwachen genauso wie bei den Starken nach deren Befinden, hat für jeden ein freundliches Wort oder eine Aufmunterung parat.

Prolog



Reinhold und Carmen Würth, die überschwänglich begrüßt wird

Genauso vehement und freundlich-unerbittlich kann sie aber auch den sogenannten Autoritäten und Hierarchien gegenüber sein, wenn sie Ungerechtigkeit oder Fehlverhalten im Sinne der Menschlichkeit vermutet. Sie duldet keinen Dünkel, kein Herabsehen auf andere, keine Ausgrenzung. Sie kämpft wie eine Löwin für die Belange derer, die selbst nicht so kämpfen können, nimmt sich ihrer an mit Wort, Tat und in finanzieller Hinsicht.

Letzteres ist ihr nicht zuletzt dank des über die Jahre gewachsenen unternehmerischen Erfolgs der Familie gegeben und in mehrere Stiftungen überführt, sodass hier Menschen ihres Vertrauens zusammen mit ihr das Geld verwalten und einsetzen, wo es benötigt wird.

Kaum ein Tag vergeht, an dem sie nicht über neue Anfragen und Anliegen nachdenken und entscheiden muss.

Prolog

Dem Herzen Raum geben heißt dieses Buch. Es eine Liedzeile, die einem Text von Bärbel Henle entnommen ist, die selbst Mitglied im Würth-Chor ist. Zu Carmen Würths 75. Geburtstag hat sie dieses Lied geschrieben, inspiriert durch die vielen Gespräche mit ihr, vertont wurde es von Bärbel Henles Ehemann Uli Dachtler, und es gehört seitdem zum festen Repertoire des Würth-Chores. Ein Lied, das beschreibt, wie Carmen Würth ihre Kraft einsetzt – für andere, die entweder ihrer Hilfe bedürfen oder die sie in ihrem Engagement unterstützen möchte.

Nachdem vor einigen Jahren bereits eine Biografie über den Lebensweg von Carmen Würth erschienen ist, war es mir jetzt ein Anliegen, ihr großes soziales Engagement zu beleuchten und zu dokumentieren. Zahlreiche Preise, die sie vom Land wie von der Region verliehen bekommen hat, würdigen ihre unermüdlichen Ideen und Aktivitäten. Die hier beschriebenen Projekte sind nur ein Ausschnitt davon. Die vielen kleinen Unterstützungen und Hilfestellungen, die sie tagtäglich gibt, können in einem solchen Rahmen gar nicht aufgelistet werden.

Somit habe ich mich auf sieben große Aspekte ihres Handelns beschränkt und versucht, diese als Beispiele für das große Ganze näher zu beschreiben – sowohl aus eigener Anschauung heraus wie auch aus den Erzählungen und Beschreibungen der jeweilig Agierenden.

Zudem möchte ich gerne mit meinem Eingangskapitel die Persönlichkeit von Carmen Würth ein bisschen genauer zeichnen. Was sie antreibt, was sie bewegt, warum ihr Empfinden ein so umfassendes ist, das die Menschen berühren möchte durch Schönheit, durch Güte, durch Nächstenliebe, durch Besinnung auf das Wesentliche, durch Aufzeigen dessen, was uns wertvoll sein sollte, und natürlich mit konkreten Hilfestellungen.

Carmen Würth – Was sie bewegt



Carmen Würth

Carmen Würth – Was sie bewegt

CARMEN WÜRTH ist eine zierliche Person mit langen schwarzen Haaren, mit der behändigen Beweglichkeit eines jungen Mädchens, ungeschminkt, mit freundlich warm blickenden Augen. Ihre Art zu sprechen ist langsam und durchdacht, sie denkt erst nach, bevor sie das äußert, was ihr wichtig ist. Und das geschieht tiefgründig und zugewandt, wie es Menschen mit einer großen Lebenserfahrung und Selbstreflexion tun. Nicht bestimmend und missionierend, sondern sanft und klar.

Zu oft hat sie in ihrem Leben erfahren müssen, dass Menschen nicht zuhören, zumindest nicht genau hinhören und hinsehen wollen. Dass diese Menschen, aus welchen Gründen auch immer, nicht konfrontiert werden wollen mit dem Ungewöhnlichen, dem Anderssein, dem Tiefsinnigen, dem Spirituellen. Damit ist bei Carmen Würth kein esoterisches Gehabe gemeint, sondern das Offensein für das Gegenüber, das Mitfühlen, das Mitdenken, das Mitleiden – kurz: eine Sensibilität für das Befinden und das Schicksal anderer Geschöpfe.

Mitmenschlichkeit zu üben.

Der Duden definiert den Begriff »Menschlichkeit«, »Humanität« (von lateinisch: *humanitas*), wie folgt:

»Der Gedanke der Humanität umfasst die prinzipielle Gleichheit aller Menschen jeder Herkunft und jeden Geschlechts, die allgemeine Menschenwürde und die Ächtung von Angriffskriegen. Im weiteren Sinne gebietet Humanität auch religiöse und politische Toleranz und Achtung vor dem Mitmenschen und seinen Überzeugungen, im weiteren Sinne auch die Achtung vor Tieren und den Schutz der Natur.«

Carmen Würth – Was sie bewegt

Es klingt wie eine Beschreibung dessen, was für Carmen Würth Maxime und seit jeher selbstverständlich ist. In einer Rede anlässlich des Würth-Kongresses, einer ganzheitlichen Großveranstaltung in Kapstadt, sagt sie 2008:

»Wir sollten nicht nur erfolgreich sein in unserem Handeln und Tun, sondern wir sollten auch jeden Tag überlegen: Wie kann ich persönlich meinem Nächsten die Liebe entgegenbringen, die wir Christen sozusagen als elftes Gebot haben, ein Gebot, das auch Jesus uns mitgegeben hat: die Nächstenliebe. Danach sollten wir handeln und sie jeden Tag üben, indem wir überlegen: Wobei kann ich heute meinen Nächsten ein freundliches Lächeln schenken, wie eine Aufmunterung?«

Sicher hängt der große Erfolg des Unternehmens Würth auch damit zusammen, dass in der konstanten Mahnung der Ehefrau von Reinhold Würth, den Nächsten zu sehen und wertzuschätzen, ein Klima des positiven Miteinanders entstanden ist. Ein Klima des Motivierens und der Anerkennung von Leistung. Sie ist mit ihrer Gesinnung und Stimme eine Art Korrektiv, wenn Gewinnmaximierung über Menschlichkeit zu gehen droht.

Schon als Kind ist Carmen Würth ein Mädchen, das Achtung vor der Schöpfung in jeder Hinsicht hat. Sie kümmert sich besonders um ihre Tiere, mag nicht zusehen, wenn es einem von ihnen schlecht geht. Sie hilft mit den bescheidenen, aber ernst gemeinten Möglichkeiten eines Kindes, schaut hin, hört zu und wird aktiv, um zu helfen. Dieser Wesenszug ist ihr erhalten geblieben. Auch im Dialog mit ihrem Mann, dem großen Unternehmer, bei den MitarbeiterInnen, bei Menschen, die sich ihr anvertrauen, bei denen, für die sie sich verantwortlich fühlt – überall hört sie genau hin und versucht herauszufinden, wie es ihrem Gegenüber geht.

Und natürlich hat sie besonders das Schicksal ihres Sohnes Markus geprägt, der am 4. März 1965 nach zwei Töchtern als drittes Kind von Carmen und Reinhold Würth geboren wird.

Markus ist ein aufgewecktes Baby, rosig, kräftig, zufrieden. Er gedeiht und wächst und kann schon bald seine ersten Worte sprechen und an der Hand der Mutter ein paar Schritte wagen. Mit eineinhalb Jahren bekommt der Bub hohes Fieber, immer wieder aufs Neue, es steigt und sinkt, aber klingt nicht ab. Markus ist wie ausgewechselt, bleibt in seiner Entwicklung gegenüber Gleichaltrigen zurück, weist eine gestörte Feinmotorik auf. Eine Odyssee durch Arztpraxen

Carmen Würth – Was sie bewegt

und Krankenhäuser beginnt, die Mediziner fühlen sich nicht wirklich zuständig, sie zucken nur hilflos mit den Schultern, raten, das Kind »weiterhin zu beobachten«, als wenn Carmen und Reinhold das nicht schon seit den ersten Auffälligkeiten machten.

Doch sie als Eltern lassen nicht locker, finden Spezialisten, die sie an wieder neue Spezialisten verweisen. Nach einiger Zeit wird klar, dass eine damals verpflichtende Mehrfachimpfung in kurzer zeitlicher Abfolge einhergehend mit einer Infektion, die der Junge sich zugezogen hatte, verantwortlich ist für den desolaten Gesundheitszustand des Kleinkindes.

Erst nach einigen Jahren intensiver Pflege und Betreuung innerhalb der Familie stabilisiert sich sein Körper ganz allmählich. Die Schäden des Gehirns jedoch sind irreparabel und markieren den zentralen Einschnitt im Lebensweg der Familie Würth.

Viel Enttäuschung ist zu spüren, wenn Carmen Würth davon berichtet, wie man noch in den sechziger Jahren Menschen mit Behinderungen ignoriert hat, sie am liebsten unsichtbar gemacht, wenn nicht gar weggesperrt hätte, um sich mit ihnen nicht auseinandersetzen zu müssen. Vielen Kindern und erwachsenen Menschen mit Beeinträchtigungen wird so ein Leben im Verborgenen aufgezungen, ihnen und ihren Familien. Ein Zustand, der heute zwar besser, aber immer noch nicht optimal ist.

In ihrer Südafrika-Rede von 2008 geht sie auch darauf ein, welche Erfahrungen die Familie Würth mit ihrem Sohn Markus gemacht hat, der ebenfalls eine Ausgrenzung erfuhr:

»Weil wir aus diesem Grund (...) wissen, wie es ist, wenn Menschen ausgegrenzt werden, wenn sie ihre Würde verlieren, wenn sie nicht respektiert werden, geliebt werden, geachtet werden. Das passiert eben auch mit Menschen in unserer Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Dass Menschen mit geistiger Behinderung einfach ausgegrenzt sind, dass wir sie gar nicht erleben in unserer Gesellschaft, dass sie irgendwo in Heimen, in speziellen Einrichtungen leben und arbeiten. Wir haben nun nicht gedacht, es sei die beste Form der Begegnung, Menschen mit Behinderung irgendwo in die Gesellschaft einzubringen, vielmehr haben wir andersherum gedacht: Die Gesellschaft ist es, die in Berührung kommen muss mit den Menschen mit Behinderung. Sie, die sogenannten Gesunden, haben nämlich die Hemmschwelle, sie haben Hemmungen, mit ganz normalen

Carmen Würth – Was sie bewegt

Menschen, die einfach ein Handicap haben, umzugehen. Ein großes Herz und Liebe helfen, diese Hemmungen zu überwinden.«

Unverständnis und Ablehnung sind Carmen Würth beim Versuch entgegenschlagen, Markus zu integrieren, ihn zu fördern, ihn in seiner eingeschränkten Entwicklung bestmöglich zu unterstützen. Sie hat Familien kennengelernt, die mit dem gleichen Schicksal zu kämpfen hatten, die auch fast verzweifelt sind an der Ignoranz und Unzulänglichkeit von Ärzten und Behörden, von Schulen und Kindergärten. Die allein gelassen worden sind mit der Sorge und der Pflege ihrer Kinder, die so gar nicht in die Norm der sogenannten »normalen« Gesellschaft passen wollten.

Carmen Würth läuft von Pontius zu Pilatus, liest Bücher und gibt nicht eher Ruhe, als bis sie ein Licht am Ende des Tunnels erblickt. Zum einen ist das der für seine Zeit weit nach vorne blickende Münchner Kinderarzt Professor Theodor Hellbrügge, der sich für sein fortschrittliches Denken der Frühförderung und Inklusion von Menschen mit Behinderung vielen Anfeindungen ausgesetzt sieht. Und zum anderen sind es auch die Schriften Rudolf Steiners, die ihr mit den Ausführungen über das anthroposophische Menschenbild Mut und Hoffnung geben.

Immer noch ist sie beeindruckt von seiner Schilderung der ersten Begegnung mit einem Kind mit Behinderung, in der er erzählt, wie er über die Augen des Kindes, das sonst keinerlei Kommunikationsfähigkeit im herkömmlichen Sinne hatte, Kontakt mit dessen Seele aufnehmen konnte.

In der Lebensgemeinschaft Sassen in Schlitz bei Fulda, die sich dem anthroposophischen Ideal des Zusammenlebens von Menschen mit Behinderung verschrieben hat, wird sie später einen geeigneten, dauerhaften Platz für Markus finden (siehe das Kapitel »Die Lebensgemeinschaft Sassen«).

So ist Carmen Würth ganz allmählich in ihre vielfältigen Aufgaben hineingewachsen, in diese besondere Welt, in der man – wie sie es nennt – »aufgefordert ist zu helfen und zu gestalten«.

Aus all diesen Erfahrungen im eigenen Erleben und aus dem, was sie in den schwierigen Jahren bei anderen Familien sieht, treibt sie schließlich der Gedanke um, wie man Familien von Kindern mit Behinderung helfen könnte, auch mal ein wenig Urlaub zu machen, Abstand von ihrem fordernden Alltag zu gewinnen.

Das Hotel Anne-Sophie



Carmen Würth
mit einem
Mitarbeiter
des Hotels



Christian
Helferich,
Geschäftsführer
des Hotels
Anne-Sophie,
mit dessen
Chor